

HI NO ISHI – ZWEI SEELEN

Von Tsuki_no_Hime

Ein neuer Morgen

Mein Leben war echt, wie in einem Film, in dem ich die vermeintliche Hauptrolle spielte. Nicht, das ich besonderen Wert darauf legte. Ganz im Gegenteil. Ich hätte nichts lieber getan, als zu kündigen. Leider ließ das der Vertrag nicht zu. Aber wer las sich schon jeden einzelnen Paragraph und das Kleingedruckte ordnungsgemäß durch? Keiner war so blöde. Und nun hatte ich den Salat. Ich hatte das Drehbuch nicht auswendig gelernt und somit einen ziemlichen Texthänger. Improvisieren war auch schlecht. Darin war ich noch nie besonders begabt. Also Plan B... Der allerdings erst einmal entwickelt werden musste, wobei wir wieder beim Thema Improvisation wären.

„Hast du dich entschieden, Kleine?“

Ich schaute zu Sasuke und Naruto. Beide bewusstlos. Beide mit verschiedenen Fallen versehen. Eingekegelt von mehreren Feinden. Zu viele, um alle alleine zu besiegen. Der Anführer hatte mich vor die Wahl gestellt. Sasuke oder Naruto. Ich konnte nur einen von ihnen retten. Die Nuke-Nin schienen ihren Spaß zu haben. Manche von ihnen schlossen untereinander Wetten ab. Wut stieg ihn mir auf, vertrieb die Hoffnungslosigkeit. Wie konnten sie es nur wagen, sich an dem Leid anderer Menschen zu ergötzen und versuchen aus diesem Profit zu schlagen?

„Warum tut ihr das?“

Dieser schmierige Drecksack lachte mir ins Gesicht. Gekonnt unterdrückte ich den Drang, mich übergeben zu müssen. Ignorierte nebenbei die Stimme in meinem Kopf, die ihn am liebsten qualvoll umbringen würde. Ich würde nicht weit kommen. Meine Kraftreserven waren so gut wie aufgebraucht. Ich steckte in einer verschissenen Zwickmühle. Was würde jetzt wohl die Heldin machen, die am Ende des Filmes den Superschurken besiegt und somit allen anderen das Leben rettet?

Sasuke gab einen stöhnenden Laut von sich. Seine Augenlider flackerten, bevor er sie langsam blinzeln öffnete. Der erste Blick traf mich, dann wanderte er weiter umher und landete schlussendlich wieder auf mir. Eine Augenbraue hob sich. Fast hätte ich geschmunzelt. Selbst in einer so prekären Lage war er kaum in der Verfassung, Emotionen zu zulassen. Er war eben doch ein hoffnungsloser Fall.

Plan C. Ich wandte meinen Blick gen Boden, war mir jedoch sicher, dass jegliche

Aufmerksamkeit auf mir lag. Nachdenklich biss ich mir auf die Unterlippe. Ich wollte und konnte mich nicht zwischen meinen Team-Mitgliedern entscheiden. Sie waren meine Freunde, meine Familie und noch so vieles mehr. Damals hatten sie mich immer beschützt. Damals, als ich noch schwach und unnütz war. Nun war der Zeitpunkt gekommen, an dem ich es wieder gut machen konnte. Das war meine Art „Danke“ zu sagen.

„Nehmt mich.“

Ich hob den Blick und las Erstaunen in den schlamm-braunen Augen dieses widerlichen Ekels, der es geschafft hatte, mich soweit in die Ecke zu drängen. Bald darauf verzog er jedoch belustigt seine Mundwinkel. Seine Gefolgschaft johlte begeistert. Ich wusste, was in deren Köpfen vor sich ging und es jagte mir mehrere eiskalte Schauer über den Rücken. Angst und Ekel. Das waren wohl die einzigen Dinge, die ich fühlte. Der Rest versank in Nichtigkeiten.

„Dir muss ja echt viel an ihnen liegen... Warum sollte ich nicht Beide auf der Stelle töten und dich trotzdem mit mir nehmen?“

Ich hatte bereits mit einer solchen Frage gerechnet und doch kannte ich keine Antwort. Warum? Warum nicht? Vielleicht sollte ich an seine Menschlichkeit appellieren. Besaß ein Schwerverbrecher so etwas wie Menschlichkeit überhaupt noch?

„Sakura...“

Sasukes Stimme war leise. Schwach. Ich konnte mir denken, was er mir sagen wollte. „Tu' es nicht! Opfer dich nicht für uns auf.“ Kopfschüttelnd machte ich ihm klar, dass es dafür bereits zu spät war. Ich hatte meine Entscheidung bereits getroffen. Man musste eben Prioritäten setzen und die Allgemeinheit vor das eigene Wohl stellen. Der Wille des Feuers... Ich spürte es in mir lodern.

„Mir bleibt wohl keine andere Wahl, als auf dein Wort zu vertrauen.“

Es war naiv. Ich sank ergeben auf die Knie. Mein Stolz schrie gequält auf. Wieder vernahm ich höhnisches Gelächter. Sie glaubten mich gebrochen zu haben. Ein Teil von mir stimmte ihnen zu. Der andere, und weitaus schwächere, Teil beehrte gegen dieses Urteil auf. Ich ignorierte Beide und wartete stattdessen geduldig auf eine Antwort.

„Wer kann so einem hübschen Mädchen schon eine Bitte abschlagen?“

Er kam näher. Seine Schritte waren schwer. Das Gras raschelte unter seinen Schuhsohlen. Vor mir blieb er stehen, riss meinen Kopf gewaltsam an den Haaren hoch, sodass ich ihm in das von Narben entstellte Gesicht blicken musste. Ein dreckiges Grinsen umspielte seine Mundwinkel, bevor er mir seine rauen Lippen aufdrückte.

Sasukes aufwallendes Chakra nahm ich nur am Rande wahr, auch die hilflosen Schreie

und röchelnden Laute gingen im immer dichter werdenden Nebel meiner Gedanken unter. Alles, was ich wahrnahm, war das Rauschen des Blutes, welches immer mehr in Wallung geriet. Ich fühlte mich hilflos. Hilflos und ausgeliefert. Am liebsten hätte ich geweint, doch ich besaß schon lange keine Tränen mehr.

Plötzlich verlor sich der Widerstand, der meine Lippen in Beschlag nahm. Erstaunt blickte ich auf, begegnete blutroten Seen, die nichts als Hass und Verachtung preisgaben. Schwarzes Haar, das locker zu einem Zopf gebunden war. Itachi Uchiha. Captain der ANBU. Was machte er hier? Er wandte sich ab und kümmerte sich noch um den Rest der feindlichen Ninja, bevor er Naruto und seinen Bruder befreite.

„Wie geht es dir?“

Seine Stimme war dunkel und monoton, dennoch hörte man einen Hauch wahrhaftiges Interesse heraus. Ich schüttelte nur den Kopf und erhob mich träge, wandte mich von meinem Retter und meinen Freunden ab. Zu schwach. Wieder mal. Warum konnte ich nie was richtig machen? Sollte das jahrelange Training bei Tsunade wirklich umsonst gewesen sein? Dabei wollte ich doch nur... Ja, was? Anerkennung? Ich seufzte und lenkte meine Schritte tiefer in den Wald. Ruhe. Einsamkeit. Bittersüß und so verlockend.

Nach etlicher Zeit blieb ich stehen. Dieser Ort... Ich sah mich um. Es war lange her, seit ich das letzte Mal da gewesen war. Alles noch so, wie ich es in Erinnerung hatte. Damals verbrachte ich meine Zeit fast täglich auf dieser Lichtung. Sie war zu etwas wie einem zweiten zu Hause für mich geworden. Vielleicht war sie sogar mehr Heim, als meine Wohnung, in welcher mich nichts als Leere erwartete. Erschöpft setzte ich mich auf die, aus dem Boden ragende, Wurzel einer alten Linde und schloss müde die Augen, während ich mich an ihren dicken Stamm lehnte.

Über mir sangen die Vögel fröhlich ihre Lieder und zauberten mir ein leichtes Lächeln auf die Lippen. Ich hörte ihnen gerne zu, summt manchmal leise mit. Es war so friedlich. Nichts deutete daraufhin, in welcher Lage ich mich vor kurzem noch befunden hatte. Itachi... Nicht zum ersten Mal hatte er mir den Hintern gerettet und nicht zum ersten Mal hatte ich ihn dafür verflucht. Er war nicht viel anders als sein Bruder und doch waren sie von Grund auf verschieden. Zwei Teile eines Ganzen.

„Hier hast du mir damals deine Liebe gestanden.“

Ich musste meine Augen nicht öffnen, um zu wissen, wer mir die zweifelhafte Ehre seiner Gegenwart zu Teil werden ließ. Seine Stimme und sein Chakra würde ich unter Tausenden wieder erkennen. Ich hatte ihn schon von weitem gespürt, obwohl er es meist unterdrückt hielt. Ein leichter Windhauch erfasste mich. Er hatte sich direkt neben mir nieder gelassen. Erneut entrann ein Seufzer meiner trockenen Kehle.

„Ich war noch ein Kind.“

Mir war das Thema sichtlich unangenehm, umso dankbarer war ich auch, als er nichts

weiter dazu sagte. Wir schwiegen. Es war angenehm, obwohl mich seine Nähe etwas nervös machte. Warum war er mir überhaupt gefolgt? Das war sonst doch gar nicht seine Art. Ich verstand einfach nicht, was in ihm vorging. Das wusste wohl keiner.

„Du hättest fliehen sollen...“

Sein brennender Blick bohrte sich wie Nadelstiche unter meine Haut. Zu schwach. War es das, was er mit seinen Worten ausdrücken wollte? Wahrscheinlich hatte er Recht, doch mein Stolz war zu groß, um das offen zuzugeben. Ich war nur ein Klotz am Bein. Das würde sich wohl nie ändern. Sasuke hatte Recht. Naruto... Ob er wohl auch so von mir dachte? Und Itachi... Ich öffnete meine Augen, erwiderte seinen Blick, der noch immer auf mir lastete. Der stumme Vorwurf schrie mir geradezu entgegen.

„Ich bin kein kleines Mädchen mehr...“

„Nein. Das bist du nicht.“

Wieder schwiegen wir, doch der Augenkontakt blieb bestehen. Wir sahen uns einfach nur an und plötzlich war es da. Dieses unsichtbare Lächeln, welches sich um seine Mundwinkel gebildet hatte. Ein ehrliches Lächeln, das sogar seine Augen erreichte. Ich hatte Itachi Uchiha, den gefühlskältesten Shinobi Konohas, noch nie lächeln sehen. Es verwirrte mich.

„Warum bist du hier?“

„Ich habe mir Sorgen gemacht.“

Innerlich lachte ich. Äußerlich ließ ich mir von diesem kleinen Ausbruch nichts anmerken. Das war lächerlich. Ich verstand ihn wirklich nicht, aber eins konnte ich mit Gewissheit sagen: Itachi Uchiha machte sie um Niemanden Sorgen, vor allem nicht um kleine, schwache Mädchen mit rosa Haaren. Irgendwas stimmte doch mit dem nicht. Ich wandte meinen Blick von seinem Gesicht ab und beobachtete stattdessen ein Eichhörnchen, welches erst über die Wiese und dann über die Bäume huschte, bis ich es aus den Augen verlor. Dieses kleine Kerlchen war aber auch flink.

„Hast du dich mittlerweile nicht genug bestraft?“

Seine Frage warf mich aus der Bahn. Ich verstand, worauf er hinaus wollte, verstand jedoch nicht den Zusammenhang hinter seinen Worten. Er gab mir immer mehr Rätsel auf. Rätsel, die ich einfach nicht lösen konnte. Irgendetwas hinderte mich daran. Vielleicht... Nein, daran wollte ich nicht denken. Ein leichtes Zittern überfiel meinen Körper.

„Hältst du mich für schwach?“

Wir schauten uns in die Augen. Seine waren wie immer verschlossen und distanziert, keine einzige Emotion spiegelte sich in ihnen wieder, doch wenn man genauer hinsah, erkannte man einen Anflug Mitgefühl in ihnen. Betrübt wandte ich meinen Blick wieder ab. Ich wollte sein Mitleid nicht. Das brachte mir meine Eltern auch nicht

wieder zurück. Wäre ich damals nur stärker gewesen...

„Du bist stark, Sakura, doch du hältst noch zu sehr an der Vergangenheit fest.“

Stark. Nein, dass war ich nicht, auch wenn ich es mir immer wieder selber einredete. Stark sein bedeutete Schwäche zuzulassen und nicht an dieser Schwäche zu Grunde zugehen. Körperlich mochte ich vielleicht dank der vielen Trainingseinheiten mithalten können, doch geistig war ich wohl noch immer das kleine Mädchen, welches sich stetig vor den Gefahren der Welt einschloss. Ich hatte geglaubt, diese Seite an mir würde nie wieder zum Vorschein kommen. Hatte gehofft, sie für immer aus meinem Leben verbannt zu haben. Meine Tränen bewiesen mir das Gegenteil.

„Sie ist doch alles, was ich noch habe...“

Wie könnte ich diesen Teil meines Lebens denn einfach so hinter mir lassen? Die Vergangenheit und all meine Erinnerungen an diese, machten mich doch erst zu jener Person, die ich nun war. Nicht die Person, die ich vorgab zu sein, sondern die mein wahres Ich offenbarte. Eine Seite, die ich nur noch sehr selten zuließ und offen zeigte. Eine Seite, die meine Verletzlichkeit zum Ausdruck brachte. Ich hörte ihn neben mir leise Seufzen. Es klang resignierend. Das war falsch. Itachi Uchiha gab niemals auf!

„Das Leben verläuft oftmals in nicht geregelte Bahnen und doch bleibt eine Sache stets beständig: Es gibt immer einen neuen Morgen, der uns die Dinge anders sehen lässt, als noch am Vortag.“

Das Rascheln seiner Kleidung sagte mir, dass er wohl aufgestanden war und der aufkommende Windstoß kündigte sein Verschwinden an. Nachdenklich blickte ich an jene Stelle, an der er bis gerade eben noch saß. Seine, noch immer in meinem Gedächtnis nachhallenden Worte, dienten mir als Anstoß, meine Ansichten noch einmal gründlich zu überdenken. Schon komisch, dass es dafür nichts weiter bedurfte, als einen einfachen Satz, der soviel Spielraum für Interpretationsmöglichkeiten ließ.

Es gibt immer einen neuen Morgen...

Ein zaghaftes Lächeln bildete sich auf meinen Lippen, als die ersten goldgelben Strahlen, der im Zenit stehenden Mittagssonne, sich einen Weg durch das moosgrüne Geäst der Bäume bahnten und die kleine Lichtung in ihren Schein hüllten.